



Patrik Schneider

# Von der Hinwendung zur Arbeiterfrage bis zur Sozialverkündigung im Dialog

125 Jahre nach *Rerum Novarum*

Vor 125 Jahren, am 15. Mai 1891, wurde *Rerum Novarum* (RN), die erste Sozialzyklika der Neuzeit, veröffentlicht. Verfasst hatte sie Papst Leo XIII. Lohnt sich die Auseinandersetzung mit ihr heute noch? Ja, meine ich, denn die Kirche hat nach wie vor einen politischen Auftrag, an dem sie nicht vorbei kann. RN stellt eine wichtige Zäsur zwischen der Zeit der Säkularisation und dem II. Vatikanum dar. 125 Jahre Sozialverkündigung dokumentieren den Umgang der katholischen Kirche mit der politischen bzw. der öffentlichen Dimension des christlichen Glaubens; zugleich ergeben sich aus ihnen mögliche Richtlinien für künftige Entwicklungen.

Der sachgemäße Umgang mit dem Gegenstand Religion ist in der pluralen Gesellschaft zentral und bedarf der Transparenz. Mit der Geschichte der Sozialzykliken ist eine Messlatte vorgegeben, die einerseits den verantwort-

lichen Umgang der Kirche mit diesem Thema dokumentiert und die andererseits vor einem fundamentalistischen Missbrauch schützt.

Mit RN begann nach Jahrzehnten der Abstinenz eine erste und vorsichtige Öffnung der Kirche für die Herausforderungen der Moderne:

- Sie beginnt, ihren politischen Auftrag zu ernst zu nehmen.
- In der lehramtlichen Sozialverkündigung stellt sie sich dem Ringen um ein erneuertes Kirchenverständnis.
- Dieses orientiert sich nicht mehr allein an der Rekrutierung und Belehrung von Mitgliedern, sondern am Wohl des Menschen.

Im Folgenden gehe ich diesen drei Langzeitfolgen von RN nach. Im Resümee werden daraus einige Einsichten für den gegenwärtigen Umgang mit den Sozialzykliken abgeleitet.

## Öffnung für die die Gerechtigkeitsfrage der Moderne

Glauben ist niemals nur Privatsache. Das zeigt sich zum einen soziologisch. Gemeinsame Religionszugehörigkeit schafft Bindung und Gruppenzuge-

hörigkeit. Unreflektiert kann Religion eine enorme Sprengkraft entwickeln. Religionen können gefährlich werden, wenn diese Dimension nicht bedacht

wird. Das zeigt sich derzeit im fundamentalistischen Islamismus. Religionen haben Verantwortung für ihre politische Wirkung. Schon deshalb ist die rationale Auseinandersetzung mit den jeweiligen lehramtlichen Positionen einer Religion unverzichtbar. Sie ist zum zweiten durch die Offenbarungsurkunden selbst begründet und damit zwingend notwendig. Zum Glauben einer christlichen Kirche, die sich auf das Exodusereignis beruft und deren Religionsstifter von seinen Anhängern als der verheißene Messias verkündet wird, der die Hungrigen satt macht und die Mächtigen vom Throne stößt (Lk 1), gehört die Gerechtigkeit ins Zentrum des Glaubens. Sie ist in der Bibel ein Gottesname (z. B. Jer 23). Ihre Erfüllung gehört zum unverwechselbaren Kern der jüdisch-christlichen Offenbarung.

Mit RN begann 1891 eine neue Epoche der kirchlichen Positionierung in der Welt. Mit der Veröffentlichung dieser Enzyklika nahm die damalige Kirche nach der Demütigung der Säkularisation von 1803 erstmalig wieder konstruktiv Kontakt zur Gesellschaft auf. Noch zwanzig Jahre vor dem Erscheinen von RN war auf dem I. Vatikanum (1870–71) das explizite Nein der Kirche zur Moderne und zur Demokratie festge-